

SAPERE AUDE

Heft 33 - März 1991



INHALT

Dank an Richard Münzner	471
Das Coburger Treffen	
Bericht (Gräfe).....	472
Predigt in der St. Moriz-Kirche (Petzold)	476
Die Grimmaer Klosterkirche (Münzner)	479
Brief aus Brasilien (Zschesch)	482
Neues im Archiv (Leonhardt).....	483
Personalien	484
Anschriftenverzeichnis	485

Dank an Richard Münzner

Karl-Adolf Schwenke (G 29) schreibt:

Die Mitteilung in Heft 31, daß Richard Münzner die Redaktion des SAPERE AUDE nach zehn Jahren abgegeben hat, gab mit Veranlassung, noch einmal in den von ihm bearbeiteten Heften zu blättern. Mit wie vielen eigenen Beiträgen hat doch Richard Münzner maßgeblich daran mitgewirkt, SAPERE AUDE zu einer derart beachtenswerten Publikation zu gestalten! Und welche zeitaufwendigen Studien mögen erforderlich gewesen sein, um uns in seinen interessanten Aufsätzen aus den verschiedensten Gebieten so zu berichten? Besonders in Erinnerung bleibt mir wegen meiner langjährigen Tätigkeit in Schweden sein Beitrag über Samuel Pufendorf. Er tat dies, obwohl allein schon die Redaktion der einzelnen Hefte mehr als genug Arbeit erforderte. Ich möchte ihm deshalb, zugleich im Namen meiner Klassenkameraden und sicherlich auch im Namen aller Vereinsmitglieder, auf diesem Wege ein herzliches Dankeschön sagen.

Herausgeber: Verein ehemaliger Fürstenschüler e.V.

Verantwortlich: Albrecht Weinert, Weidenstraße 58, W 2940 Wilhelmshaven
Tel. (0 44 21) 8 10 73

Das Coburger Treffen (20. - 22. Oktober 1990)

Günter Gräfe (A 39 a)

Bericht

Es war eine glückliche Idee, das Treffen wie schon 1988 wiederum nach Coburg zu legen. 1988 – die letzte Zusammenkunft im geteilten Deutschland, 1990 – die erste im wiedervereinigten Vaterland. Coburg – heute Bundesland Bayern, einst Herzogtum Sachsen-Coburg. Verbindende Klammern also allzumal, und wie notwendig brauchen wir verbindendes Näherkommen der Menschen!

Daß dabei Coburg ausgezeichnete organisatorische Voraussetzungen für Tagungsräume und Geselligkeit bot, ist das andere Positivum, das für diese Stadt spricht. So möchte der Berichterstatter bereits zu Beginn all denen danken, die zum Gelingen unseres Treffens so fleißig beigetragen haben, vom Vorstand des VeF über den Rat der Stadt Coburg, die Kirchengemeinde St. Moriz bis hin zu den nimmermüden Helfern in der „Goldenen Traube“ und im „Rosengarten“.

Die Tagung begann entgegen dem ursprünglich angekündigten Verlauf gleich am Sonnabend mit der Mitgliederversammlung, die gegenüber früheren wohl ihre eigenen Charakteristika hatte. Nicht nur, daß alters- und gesundheitshalber 1. und 2. Vorsitzender neu zu wählen waren, die historischen Umgestaltungen des letzten Jahres in Deutschland ließen Gäste auftreten, mit denen 1988 noch keiner rechnen konnte: Von der Erweiterten Oberschule Grimma den amtierenden Rektor, Herrn Kiy, und Herrn Schuster, von der Hochschule Meißen den amtierenden Leiter des Fachgebietes Kulturtheorie, Ethik und Ästhetik, Herrn Dr. Haarnagel, als Vertreter des verhinderten Rektors.

Zum zentralen Thema der Diskussion wurden logischerweise Ansichten und Aussichten zur Wiedereröffnung von St. Afra und St. Augustin.

Dem Berichterstatter sei es erlaubt, seinen Eindruck von dieser Versammlung aus der kombinierten Sicht eines nachträglich kühl analysierenden Berufsmathematikers und eines emotional engagierten, von Dr. Lorenz und Dr. Caspari erzogenen Altafraners mit 40 Jahren bewußter „Ossi“-Lebenserfahrung zu schildern:

Dr. Cremers Hinweise auf die Schwierigkeiten in Meinerzhagen, pädagogisch mit Koedukationsproblemen wie mit übersteigertem Individualismus, wirtschaftlich mit Finanzierungsproblemen, sollten nicht ungehört verhallen. Es wurde nicht alles genannt, was an Ursachen zu nennen gewesen wäre,

doch das Gesagte genügte vielleicht schon. Von „schöpferischer Vergessenheit“, in die Meinerzhagen z.Zt. verfallte, war ebenso die Rede wie von einer „Wohlstandsverwahrlosung“. Ein Internatsplatz kostet 1.050,- DM plus einem Kirchenzuschuß von 1.000,- DM monatlich, so daß die Anzahl der Freistellen auf 25 % gegenüber 80 % unter dem Vorgängerrektor gesunken ist.

Die Ausführungen von Herrn Kiy versetzten den Ostdeutschen in eine der öden offiziellen Versammlungen des anciens regime zurück. Wer sie quasi allwöchentlich jahrzehntelang zu erleben hatte, bezweifelt den Erfolg einer solchen Art versuchter Neuorientierung. Seit 23 Jahren Lehrer, lehnte Herr Kiy Hilfe aus westlichen Bundesländern ab und stützte sich auf Prof. Arnhardt, langjährigen Angehörigen und Dekan der Pädagogischen Hochschule Dresden.

Dr. Haarnagels Ausführungen wurden in einer Mischung von Liebeshwürdigkeit und Leidenschaft vorgetragen. Er überbrachte die Grüße des Prinzen Albert, Enkel des letzten regierenden sächsischen Königs Friedrich August III. Solange die Hochschule noch existiere, wolle sie mit ihren Mitteln dem VeF helfen, z. B. durch Tagungsräume und dergleichen, wenn der Verein das Angebot der Schulleitung trotz ihrer Altlasten annehme. Haften bleibt vor allem eine Sentenz: „Gestatten Sie die Frage als Denkanstoß: Ist sapere aude nur für Altafraner gültig?“ Sicher kann, wer den Mut hat, klug zu sein, auch schwere Fehler seiner Vergangenheit überwinden.

Wolfgang Caspari vom Vorstand stieg darauf ein und schlug ein collegium Afranum generale vor für Seminare, Kolloquien und ähnliches. „Jetzt und schnell handeln – gewiß ist es eine Übergangslösung, aber wir brauchen einen Fuß drin in der Schule“. Nicht einmal der Name St. Afra sei rechtlich geschützt, so leid es manchen tue. (Dem Berichterstatter auch. Doch: Wären wir etwa in den USA, gäbe es vielleicht schon eine Kartoffel-Chip-Sorte „Afra“ oder dergleichen, so wie in Österreich im Mozartjahr 1991 selbst profanster Kitsch unter dem Namen dieses Genies verhökert wird.)

Dr. Lieser verwarnte sich mit der Brillanz eines Fernseh-Rechtsanwalts gegen den „wenn auch blumengeschmückten Nekrolog auf St. Afra“ der Meißner Hochschule, forderte deren Schließung und die umgehende Neueröffnung Afras. Bei allem Verständnis für leidenschaftliches Engagement fehlte dem Berichterstatter hier ein gewisses Maß an Realismus für die östlichen Verhältnisse. Schließen der jetzigen Hochschule kann gewiß die Aktion eines Federstrichs sein – dann aber gehört die Schule dem, der als schnellster mit tragfähigen Konzepten, viel Investmentgeldern und mit steuerlichen Rentabilitätsnachweisen beim sächsischen Finanzminister auftritt. Ist es sicher, daß das der VeF sein könnte? Auch deswegen ist allen Vorschlägen zuzustimmen, die rasche Vorstöße bei der sächsischen Landesregierung anmahnten.

Mit einer Mischung aus leiser Wehmut und verhaltenem Zorn konstatierte der Berichterstatter den Verlauf der Mitgliederversammlung in punctis Toleranz und Disziplin zu Tagesordnung und Wahlgeschehen. Er konnte sich nicht enthalten, in seine Vor-Ort-Notizen die Fußnote zu setzen „Ähnlichkeiten mit Volkskammerdiskussionen“. Den Herren Weinert, Köpke und Caspari sei der Dank ausgesprochen, daß ein möglicher Eklat verhindert wurde. Nachdenklich sollte doch wohl stimmen, daß sogar ein Gast, Dr. Haarnagel, versuchte, wenn auch mit satzungsmäßig untauglichen Mitteln (Vorschlag zweier 2. Vorsitzender), die Wogen zu glätten.

Dr. Streckfuß wurde einstimmig, ohne Enthaltungen, zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt. In seiner Grundsatzansprache dankte er für das entgegengebrachte Vertrauen wie dem scheidenden Vorstand für seine geleistete Arbeit. Er würdigte Καλοκαγαθία und virtuem et humanitatem christianam. Ubi spiritus Domini, ibi libertas solle das Leitwort seines künftigen Handelns sein.

Für den 2. Vorsitzenden standen zwei Kandidaten zur Wahl: Prof. Quandt aus Bernburg und Dr. Irmscher, Jurist und Kaufmann, Filialleiter einer Großbank, aus der Nähe von Meinerzhagen. Die Abstimmung, die keine Enthaltung zeigte, an der aber die Kandidaten und der neue Vorsitzende nicht teilnahmen, ergab 45 Stimmen für Irmscher, 8 für Quandt. Angesichts dessen, daß Finanzprobleme künftig eine oft noch unterschätzte Rolle spielen werden, sicher eine gute Entscheidung.

Dem neuen Vorstand auch von dieser Stelle aus beste Wünsche für viel Erfolg in seiner Arbeit! Verbunden sei das mit dem Dank an die unermüdliche Frau Streckfuß, ohne deren Einsatz unter schwierigen politischen Verhältnissen wohl keines der Meißner Schulfesttreffen der vergangenen Jahre hätte stattfinden können. Möge sie ihrem Gatten weiterhin eine starke Stütze sein können!

Der Kassenbericht fand das verdiente ratio constat. Ob bei einer Mitgliederzahl von 112 Altafranern und 102 Altauginern, aber ca. 440 bekannten Adressen eine – hoffentlich nicht bleibende – Zurückhaltung des beachtlichen Restes in politisch risikoloser Zukunft ebenfalls noch ein uneingeschränktes „ratio constat“ verdiente, bliebe wohl der Nachdenklichkeit wert.

Der Abend verlief bei geselligem Beisammensein, wobei sich der Berichterstatter in kleinerem separaten Kreis jüngerer Altafraner in gepflegter Atmosphäre im „Rosengarten“ sehr wohl fühlte. Auch hier war Afra einst und jetzt das zentrale Thema neben der allgemeinen hochinteressanten politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands.

Der Sonntagvormittag vereinte die Ehemaligen wie vor zwei Jahren mit der Gemeinde der St. Moriz-Kirche zum Gottesdienst und dem Ecce für die Heimgegangenen. Epheser II, 2-14, lieferte den Episteltext, Pfarrer Petzold, G 35, hielt die Predigt. An das Recht und die Güte Gottes sich zu erinnern, mahnte er, und an Moses auf dem Berg Sinai richtete er seine Predigt aus.

Feierlich erklang das Ecce, das in der wohltonenden Akustik der spätgotischen Spitzgewölbe majestätische Erhabenheit verbreitete.

- Einige Jüngere, so auch den Berichterstatter mit Frau, zog es in der Mittagspause noch einmal auf die Veste Coburg. Sie ist und bleibt ein sehenswertes Denkmal; leider konnte sich die diesjährige Führung mit der von 1988 nicht im mindesten messen.

Ein weiterer Höhepunkt des Treffens war der Festvortrag von Prof. Grosse, Universität Bochum, zu Thema „Die deutsche Sprache und ihre Veränderungen in der Gegenwart“. Es schmerzt den Berichterstatter geradezu, den Inhalt dieses Vortrags hier nicht durch die Wiedergabe seines Inhalts, sondern nur pauschal würdigen zu können. Aber erstgenanntes würde den Berichtsrahmen bei weitem sprengen, eine ursprünglich beabsichtigte Auswahl dagegen eventuell die Akzente verschieben. So bleibt die (vage oder reale ?) Hoffnung, diesen nach Ausdrucksweise, Inhalt und Tendenz ausgezeichneten Vortrag vielleicht einmal als gesondertes Druckwerk vorfinden zu können.

Das Abendessen vereinigte dann noch einmal alle im „Rosengarten“ bei angeregten Gesprächen. Der Dank an Dekan Wittmann und Gattin war eine sehr angenehme Pflicht. Ebenso fand ein Grußtelegramm vom Pförtnerbund Beifall. In kleinerem Gruppen konnte manches korrigiert, modifiziert, bestätigt werden, was sich im Laufe der Tagung an Diskussionsstoff angesammelt hatte.

- Das Montagsprogramm wies noch den fakultativen Besuch des Stadtschlösses Ehrenburg aus. Sicher für Teilnehmer ein anregendes Erlebnis. Der Berichterstatter aber bewegte sich mit seiner Frau bereits zu früher Stunde im Zug Richtung Tübingen zu unserem hochverehrten Dr. Hartlich. Im Gepäck ein zweibändiges, mit großer Mühe von einer Arbeitsgruppe um Dr. Haarnagel zusammengestelltes Werk mit Kopien und Abschriften von Dokumenten, Berichten usw. aus der 400-jährigen Geschichte St. Afras, von der Gründungsurkunde samt „Durchführungsbestimmungen“ bis hin zu Schriftstücken der jüngsten Vergangenheit. Die vorerst nur in zwei Exemplaren existierenden Bände (einmal wurden sie dem Hause Wettin übergeben) sind sozusagen die „Konzeptschrift“ in der Korrekturphase. Zu hoffen bleibt, daß sich noch zahlreiche Ergänzungen finden mögen und damit ein Werk entsteht, das alle mit Afra Verbundenen zu interessieren vermag.

Abschließend bleibt die Erwartung auszusprechen, daß unabhängig vom noch ungeklärten Treffen 1992 die Zusammenkunft zur 450. Wiederkehr der Schulgründung 1993 ein unvergeßlicher Höhepunkt werden möge!

Predigt in der St. Moriz-Kirche am 21. Oktober 1990

Gottfried Petzold (G 35)

2. Mose 34, 4 - 10

Liebe Gemeinde, liebe alte Schulkameraden aus Meißen und Grimma!

„Grüß Gott!“, so sagt man in Süddeutschland, wie man sich anderenorts einen „Guten Tag“ wünscht. Wir haben diesen Gruß gern angenommen, als wir vor Jahren hierher kamen, denn es ist, nehmen wir die Worte ernst, ein sehr schöner Gruß. „Gott grüße dich“, das heißt doch: damit dein Weg durch diesen Tag wirklich gut werde, muß Gott auf dich schauen, dich begleiten, dir nahe sein. „Grüß Gott“ ist ein Gruß, der zwei Menschen, die sich begegnen, unter der Führung Gottes miteinander verbindet. Er baut Brücken zueinander und erleichtert das Miteinander.

In unserem Predigttext ist von Leuten die Rede, die die Beziehung zu Gott aufgegeben hatten und deshalb auch aneinander gescheitert waren. Sie hatten gemeint, den Weg durch ihre Tage ohne Gott besser finden zu können, hatten sich, wie wir heute sagen würden, eine eigene Ideologie aufgebaut, hatten bereitwillig große Opfer gebracht, um sich ein sichtbares Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit zu schaffen. In die Geschichte ist es als das „goldene Kalb“ eingegangen. Doch der Götze half nicht, als sie in wirkliche Not kamen, und mit seinem Zusammenbruch zerbrach auch die Gemeinschaft miteinander. Da besann man sich auf den Mann, der als einziger die Beziehung zu Gott nicht abgebrochen hatte. Mose soll als Mittler die alte Ordnung Gottes wieder aufrichten. So macht er sich auf den Weg zu dem Gottesberg Sinai mit zwei steinernen Tafeln wie die, auf denen er einst die Gebote Gottes als Wegweisung und Hilfe für die ihm anvertrauten Menschen empfangen hatte.

Nun trifft Gott auf Mose und stellt sich ihm gleichsam nochmals vor, damit er weiß, was er von ihm zu erwarten hat: Ich bin der HERR HERR! Hinter diesem „HERR“ verbirgt sich der Gottesname, den der Fromme nicht auszusprechen wagte: „Ich bin Jahwe“, d.h. Ich bin der immer Gleiche und Unwandelbare in meiner Zuwendung zu euch Menschen. Haltet euch an mich denn ich will euch vor Irrwegen bewahren, kehrt zu mir zurück, denn ich allein kann euch aus euren Nöten, Leiden, aus eurer Schuld herausführen. Darum heißt es weiter, „Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer

Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde“ – aber – auch das gilt – „ungestraft läßt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied . . .“

Es bleibt zu bedenken, was unser Grimmaer Namenspatron St. Augustin einmal feststellte: „Du hast es so geordnet, großer Gott, daß sich selbst zugrunde richtet jeder ungeordnete Geist.“ Was solche gottesverachtende Unordnung bewirkt, haben wir alle durchlitten und sollten es nicht vergessen. Aber Gott will uns eben vor solcher Unordnung bewahren, die unausweichlich in die Katastrophe führt.

Neu anfangen – wer das will der muß sich wieder von Gott „grüßen“, anschauen lassen, muß seinen Beistand suchen, muß zu ihm zurückkehren, wie der verlorene Sohn im neutestamentlichen Gleichnis zu seinem Vater zurückkehrt. Da werden auch die Beziehungen zwischen uns Menschen auf eine andere Stufe gestellt.

Im Eröffnungsgottesdienst der einzigen wirklich gewählten Volkskammer der damals noch bestehenden DDR am 5. April 1990 in der Berliner Gethsemanekirche sagte der Prediger: „Recht kann ordnen, Güte kann heilen.“ Recht und Güte miteinander verbunden und verwoben, das ist die Art, wie Gott uns Menschen in der Bibel gegenüber tritt, diese „Gerechtigkeit Gottes“, – Recht und Güte in einem –, die Martin Luther in ihrer ganzen Tiefe im Römerbrief neu entdeckt hat, ist die Grundlage für unser menschliches Zusammenleben jetzt im politisch geeinten Deutschland, aber auch im persönlichen Miteinander von Mensch zu Mensch in Familie und Nachbarschaft. Von Solidarität, die notwendig sei in unserem wiedervereinigten Vaterland war bei den Feiern am 3. Oktober viel die Rede. Solidarität unter uns Menschen hat ihren Grund, ihre Voraussetzung darin, daß Gott sich mit uns versagenden, schwachen, in die Irre laufenden Menschen solidarisch erklärt, daß er an uns, die wir ihn übersehen hatten, nicht „grußlos“ vorübergegangen ist – „Gott, barmherzig und gnädig und von großer Gnade und Treue . . .“

Hier im Alten Testament offenbart sich Gottes Mose mit diesen Worten. Doch bleibt er zugleich hinter einer Wolke verborgen. Seine Nähe und seine Ferne – sein bleibender Abstand zu uns Menschen sind damit ausgedrückt. Im Neuen Testament aber tritt Gott aus seiner Verborgenheit heraus und kommt „halsstarrigen“, immer aufs Neue schuldig werdenden Menschen viel weiter entgegen, tritt uns gegenüber in Jesus Christus, dem „Ebenbild des unsichtbaren Gottes“. An Jesus Erdenweg wird „Gottes Gerechtigkeit“ – Recht und Güte in einem – deutlich. Unrecht und Schuld nimmt er nicht hin, daher sendet er das Gotteslamm, das der Welt Sünde trägt.

ECCE HOMO – Seht euch diesen Menschen an, rief Pilatus, als der dornen-gekrönte Jesus vorgeführt wurde. Er wußte nichts rechtes mit dem anzufangen, den eine gottvergessene Menschheit leiden und sterben läßt und damit wieder einmal beweist, daß „Menschlichkeit“, die Gott vergißt, uns eher Angst machen kann als erfreuen.

Und doch – ECCE HOMO! Seht euch diesen Menschen Jesus Christus an. Sein Leiden und Sterben ist für uns nach Gottes Willen die einzige Hoffnung geworden, die uns Menschen miteinander einen neuen Anfang ermöglicht. ECCE HOMO, seht euch diesen Jesus Christus an, wenn eure Zukunft gelingen soll.

Wir werden dann – vom Chor gesungen, ein anderes ECCE hören, mit dem wir der verstorbenen ehemaligen Fürstenschüler, der Altafraner aus Meißen und der Altaugustiner aus Grimma, gedenken. Ecce quomodo moritur iustus, sieh, wie der Gerechte stirbt . . . vom Angesichte der Erde ist er hinweggenommen . . . doch in Zion hat er eine Wohnung gefunden . . .“ Die Worte dieses alten kirchlichen Gesanges stammen ursprünglich aus verschiedenen Stellen der lateinischen Übersetzung des Alten Testaments und wurden dann Jahrhunderte lang im Brevier, dem Gebetbuch der Priester und Klostergemeinschaften, am Karsamstag gebetet. ECCE quomodo moritur iustus . . . et in Sion habitatio eius . . . Siehe, wie der Gerechte stirbt . . . doch . . . in Zion, – bei Gott – hat er eine ewige Wohnung gefunden. Das ist durch das Gebet am Karsamstag, dem Gedenktag der Grablegung Jesu, eindeutig auf Christus bezogen. So erscheint es auf den ersten Blick vermessen, daß wir das Gedenken an den Tod des wahrhaft gerechten Jesus Christus auf das Gedenken an unsere verstorbenen Schulkameraden, Freunde und Angehörige übertragen, sie gleichsam mit Selbstverständlichkeit an die Seite des zu Gott erhöhten, zur Rechten des Vaters sitzenden Christus stellen.

Als Mose Gott um Vergebung für die Irrwege seines Volkes bat, erhielt er die Zusage, daß Gott die Seinen nicht allein lassen werde, auf ihrem zukünftigen Wege. „Ihr sollt meine Wunde schauen“. In der Evangeliumslesung dieses Sonntags (Markus 2) wird von einem Menschen berichtet, dessen Leben durch eine unheilbare Krankheit zerstört scheint. Durch Glauben wird ihm neue Hoffnung geschenkt. Noch ehe er von seinem körperlichen Leiden geheilt wird, bringt Jesus sein inneres Leben in Ordnung: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Gottes Gerechtigkeit, sein Recht und seine Güte, sollst du erfahren. Darum kannst du voll Zuversicht sein. Das ist das größere Wunder als die Krankenheilung.

Der neue Anfang, den Christus uns schenkt, gibt uns nicht nur für unser Erden-dasein eine neue Zukunft. Er will uns führen bis hin in die habitatio in ion, die ewige Wohnung. „Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir

geholfen“, lautet der Wochenspruch. Dieser Hilfe wollen wir unser Volk und Vaterland unser ganz persönliches Leben aufs Neue anvertrauen und auch unsere entschlafenen Freunde, Angehörigen, Schulkameraden sollen dem ewigen Helfer anbefohlen sein, wenn wir dann das „Ecce, quomodo moritur iustus“ hören.

„Grüß Gott!“ Gott möge dich auf dem Wege durch den Tag begleiten, das ist ein schöner Gruß. Er baut Brücken zueinander, läßt Menschen gemeinsam durch den Tag gehen. Daß Gott mit uns unterwegs ist, das ist das wichtigste und setzt uns feste Normen für unser Tun und Lassen an jedem neuen Tag. Hüten wir uns davor, Gott zu vergessen, erneut „Goldene Kälber“ zu errichten, unserer Fähigkeit, Können, Vermögen mehr zu vertrauen als Gott.

„Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir“, das ist das oberste Gebot und „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“, dies Christuswort ist der bleibende Hoffnungsträger in einer Welt, in der alle anderen früher oder später ihre Kraft verlieren.

An beides wollen wir uns halten, damit unser Weg durch die Zeit bis in die Ewigkeit gelinge.

Amen

Die Grimmaer Klosterkirche – Wiederaufbau und Funde bei den Ausgrabungsarbeiten

Richard Münzner (G 25)

Während des Besuchs einiger Mitglieder des VeF bei der Erweiterten Oberschule Grimma im Juni 1990 (Sapere Aude Heft 32, S. 446) wurden auch die Überreste der Klosterkirche besichtigt. Von der Kirche standen praktisch nur noch Vorder- und Rückwand und – auf einer Balkenverbindung zwischen den beiden Wänden – der Dachreiter.

Wie ich dann im Dezember 1990 und im Januar 1991 durch Mitteilungen der Herren Kurt Schwabe und Karl Irmischer erfuhr, hat man tatsächlich mit den Wiederherstellungsarbeiten an der Kirche begonnen. Kurt Schwabe schrieb mir, daß ihm das gesamte Bauprojekt zur Einsicht vorgelegt worden war. Seiner Meinung nach handelte es sich nicht um den endgültigen Entwurf, sondern um eine Planung aus der SED-Aera. Ich erhielt von ihm auch einen Artikel aus der LVZ vom 18.12.90 aus dem hervorgeht, „daß man wohl annehmen könne, daß das 'Für und Wider die Kirche' Grimmaer und Freunde noch eine Weile erregen wird.“

Am 3. Februar erhielt ich einen weiteren Brief von Kurt Schwabe, in dem er wie folgt berichtet:

„Demnach wird aus der Klosterkirche ein Mehrzweckobjekt, in dem also Konzerte, Vorträge, Versammlungen etc. stattfinden sollen. Das äußere historische Gewand soll original wiederhergestellt werden. Dabei wird das Dach, das ja mit Schiefer gedeckt war, nicht mehr gedeckt, sondern mit den ursprünglichen Dachziegeln – breite biber-schwanzähnliche, aber gewölbte Dachziegel –, von denen man bei den Bauarbeiten welche entdeckt hat. Es gibt da bei uns einen Betrieb, der darauf spezialisiert ist, solche historischen Dachziegel für denkmalgeschützte Baulichkeiten herzustellen. Im Inneren werden die Emporen wieder aufgebaut und möglichst viel vom Ursprünglichen gelassen. Da die Turnhalle weitgehend geschädigt ist, sieht das 1987er Projekt vor, sie abzureißen und dafür an der Längswand (zum Schulhof zu) zwei Anbauten im Stil der Klosterkirche – also mit steilem Dach – und in sich parallel anzuschließen. Der Zwischenraum zwischen diesen beiden Anbauten soll einen etwas moderneren Trakt bekommen, der dann als Haupteingang in das Innere der Klosterkirche dienen soll.

Auf der anderen Längsseite der Kirche ist geplant, eine moderne Gaststätte natürlich im Abstand zur Kirche zu bauen, womit sich viele und auch ich selbst nicht einverstanden erklären können. Unser Bürgermeister, der mir das Projekt zum Studium überließ, meinte, daß sich im Projekt wohl noch einiges ändern würde, ohne daß er Konkretes wußte. Ich hoffe, daß bei Turnhalle und Gaststätte noch nicht das letzte Wort gefallen ist.

Der momentane Bauzustand ist folgender:

Der dreieckförmige Giebelteil – nach der Klosterstrasse zu –, der ähnlich dem Pisaer Turm an der Spitze schon 40 cm Neigung nach außen zeigte, ist abgetragen worden und wird neu hoch gezogen, wenn die Witterung das wieder zuläßt. Die beiden Längswände sind soweit hochgezogen worden, daß man den Dachstuhl wieder aufsetzen kann. Das Ziel für dieses Jahr ist, die äußere Hülle – also Außenwände und Dach – dichtzumachen, damit dann die Innenarbeiten in Angriff genommen werden können.“

Am 10. Dezember vorigen Jahres stießen die Bauarbeiter bei Erdarbeiten auf eine Steinplatte, die einen geharnischten Ritter mit Lanze und Schild darstellt. Man geht davon aus, daß es sich dabei um eine Grabplatte aus dem 13. Jahrhundert handelt. (Rudolf Priemer in der LVZ vom 18.12.90).

Augustiner Eremiten aus Gotha erhielten 1287 vom Markgrafen Friedrich Tuta von Landsberg auf Wunsch der Stadt Grimma die Erlaubnis, hier ein Kloster und eine Kirche zu bauen. Später kam es durch die Einwirkung der Reformation zur Auflösung des Klosters und 1541 waren nur noch zwei Mönche übrig.

Bei Fortgang der Bauarbeiten an der Klosterkirche wurde eine weitere sehr gut erhaltene Grabplatte gefunden, bei der es sich um die des „Edlen, gestrengen und ehrvesten Georg Lüder“ im Harnisch mit Helm und Schwert handelt. Zudem ist auf dem Stein noch gut lesbar: „Anno 1602 den 18. Dezember mittags um 11 Uhr ist seelig entschlafen der ...“. Georg Lüder hatte das Haus Am Markt 15 bewohnt und war wohl der letzte Ritter in Grimma (Pippig, LVZ 12./13.01.91).



Grabplatte des Georg Lüder (Photo: Pippig, Grimma)

Siegfried Fiedler berichtet in einem Artikel betitelt „Gustav Adolfs Leiche für zwei Wochen in Grimma“ wie folgt: Gustav II Adolf von Schweden starb am 16. November 1632 im Kampf bei Lützen. Sein Leichnam wurde nach Einbalsamierung in Grimma zwei Wochen lang aufgebahrt, nach Meinung von Siegfried Fiedler wohl in der Klosterkirche. Von Grimma aus wurde der Tote dann in Begleitung von 400 Samländischen Reitern nach Schweden geleitet.

Auf den Artikel von Siegfried Fiedler hin erschien wenig später eine Eingabe von Hans Pippig, daß der Aufbahrungsort wohl nicht die Klosterkirche gewesen sein dürfte, sondern nur die St. Oswalds-Kapelle im Schloß, die 1644 durch die Schweden verwüstet wurde.

Glückwünsche zum Geburtstag

bekommen seit 1983 die Senioren unter den Augustinern (zum 75. und vom 80. an jedes Jahr), früher vom unvergeßlichen Ecce-Bearbeiter Siegfried Kretzschmar, in seiner Nachfolge seit 1988 vom Archivpfleger Heinz Leonhardt. Die Reaktionen darauf sind sehr erfreulich; sie zeigen, wie sehr die Betroffenen diese Einrichtung unseres Vereins schätzen. Das erstaunlichste Beispiel sei – mit Erlaubnis des Verfassers – im Wortlaut veröffentlicht, entspricht es doch gar nicht den Vorstellungen, die alle diejenigen von *Herbert Zschech (G 20)* haben, die zu seiner Schulzeit in Grimma waren.

Queimados (Bras.), 7. Juli 1990

Lieber Herr Leonhardt,

vielen Dank für Ihre freundlichen Geburtstagswünsche (zum 85.). Habe den Tag bei bester Gesundheit verlebt, aber einsam wir nun alle meine Tage. da ich keine Angehörigen mehr habe und alle Freunde und Bekannten entweder tot oder in der Welt verstreut sind, lebe ich allein, mit einigen – farbigen – Angestellten auf meinem Landgut, inmitten herrlicher Natur, aber ohne menschliche Gesellschaft, nur mit Hunden, Äffchen, Pferden, Papageien und anderen Lebewesen, aber glücklich und zufrieden, ohne materielle oder gesundheitliche Sorgen inmitten meiner Bücher und Schallplatten. Die englische Zeitung, deren Chefredakteur ich war, hat bald nach meinem Weggang ihr Erscheinen eingestellt, und das Personal ist in alle Winde zerstreut. Ich habe seit mehr als einem Jahr niemals mehr englisch und seit etwa zwei Jahren – dem Tode meiner Frau – niemals mehr deutsch zu sprechen Gelegenheit gehabt, dafür umso mehr portugiesisch. Übrigens bin ich ja wohl auch einer der letzten Überlebenden meiner Schulklasse, was umso überraschender ist, als der Grimmaer Schularzt mir sagte: „Wenn Sie noch einige Jahre leben wollen, müssen

Sie sehr mäßig und gesund leben und alles vermeiden, was Ihnen schaden kann“ – was ich keinesfalls befolgt habe. Ganz im Gegenteil: Meine einzige Vorsichtsmaßnahme war, daß ich mich so weit wie möglich von allen Kriegsschauplätzen entfernt gehalten habe.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Herbert Zschech

Neues vom Archiv

Heinz Leonhardt (G 23)

Durch Material, das bisher Kurt Schwabe (G 30) in seinem Keller verwahrt hatte, ist unser *Bestand an Dokumenten von St. Augustin* in mancher Hinsicht erfreulich erweitert worden:

- 1) Jahresberichte der Schulleitung jetzt auch für 1870-72 und 1905.
 - 2) Schülerverzeichnisse schon ab 1815 durchgehend bis 1911 und ab 1917-1944, einzeln und z.T. zu Bänden zusammengefaßt – es fehlen jedoch und werden dringend erbeten die Jahrgänge 1912-1916.
 - 3) Festpredigt zum Schulfest in Grimma 1870.
 - 4) Ansprachen zur Weihe des Speisesaals 1823.
 - 5) Dokumentation über das Jubiläums-Schulfest von 1950: Programm, offizieller Bericht, ausführlicher Kommentar von Prof. Pelz, Predigt – besonders aufschlußreich.
 - 6) Handschriftl. Bericht über Eccefeier in Leipzig 1960.
- Dazu kommen noch
- 7) Hans Weicker (G 25), Rumänische Odyssee, dreiteiliger Bericht über mehrfache Flucht aus Gefangenschaft mit bösem Ende. In einem der Hefte Fotos vom Grimmas Kriegerdenkmälern.
 - 8) Gesammelte Zeitungsartikel über die Entwicklung in Grimma.

Für die Afraner werden interessant sein

- 1) Lessing, Großer Aufsatz zum 200. Geburtstag von A. Götze im Meißner Tagesblatt 1929.
- 2) Christian Lehmann (A 1623), Würdigung durch seine Vaterstadt und Aufsatz vom Eccebearbeiter Alfred Meier (A 25) in Sapere Aude 32 S. 431 ff.
- 3) M. Doerfel, Der Griff des NS-Regims nach Eliteschulen, in Vierteljahrsheft für Zeitgeschichte 1989/3 – Afras Schicksal ausführlich beschrieben, St. Augustin nur mit einem Satz erwähnt.

Alle diese Dokumente haben Aufnahme gefunden in der *neuen Archivliste*, die jederzeit beim Archivpfleger angefordert werden kann. Da sie nicht geheftet ist, kann sie auch in Teilen bestellt werden (St. Afra, St. Augustin).

Alle Eccehefte 1-11 für die Augustiner sind im Archiv vorrätig und können kostenlos zugeschickt werden – Spenden für den Portoaufwand werden natürlich gern angenommen. Die noch von Gottfried Fuß (G 19) verfaßten Hefte 1-8 (1973 bis 1982) gibt es auch als in Leinen prächtig gebundenes Buch gegen eine Spende – die Herstellungskosten je Exemplar lagen bei DM 55,-. Anforderungen an den Archivpfleger:

Heinz Leonhardt
Zur Roley 34
W 5990 Altena

Personalien

Die Evangelische Landeskirche von Westfalen hat am 28.11.1990 Karl Irmischer (G 29) als Nachfolger von Richard Münzner in das Kuratorium der Evangelischen Landesschule zur Pforte berufen. Die Redaktion dankt *Karl Irmischer* für seine Bereitschaft zur Übernahme des Amtes und wünscht ihm Erfolg bei der Wahrnehmung der Fürstenschulinteressen zum Wohle der Ev. Landesschule Meinerzhagen.

Der *Kassenführer Fritz R. Köpke (G 35)* ist unter folgender neuer Anschrift zu erreichen:

Von-Essen-Straße 50
W 2000 Hamburg 76
Telefon: (0 40) 2 98 01 30
Telefax: (0 40) 2 99 16 63

Zu Sapere Aude Heft 32 S. 470:

Der Ecce-Bearbeiter St. Augustin, Werner Behr, hat mitgeteilt, daß sich sein Gesundheitszustand soweit gebessert hat, daß er seine Aufgabe weiterführen kann. Die Redaktion wünscht ihm erfolgreiches Wirken in guter Gesundheit.

Todesfälle

A 09	Walter Lauschke	verstorben am	24.01.91
A 25	Lothar Förster		unbekannt
A 25	Bernhard Höfer		18.10.90
A 25	Werner Löwe		24.12.90
A 26	Hans Haubold		16.02.90
A 30	Otto Richter		08.11.90
G 14	Charlotte Heyde, Witwe Dr. Gerhard Heyde	unbekannt	
G 26	Erasmus Gersdorf		04.10.90
G 28	Helmut Häber		1988
G 37	Werner Männel		04.10.90
G 24	Dieter Günther		August 1985

Anschriftenverzeichnis

Anschriftenänderungen:

A 30	Gruner, Gerhard	Liststraße 11, O 8806 Oybin
A 30	Stempel, Wolfgang	Leipziger Straße 9, O 8800 Zittau
G 25	Thiele, Ilse	Schultheißallee 91, W 8500 Nürnberg
G 35	Köpke, Fritz R.	Von-Essen-Straße 50, W 2000 Hamburg 76
G 38	Kolbe, Hans-Georg	Sonnwendstraße 11, W 8213 Aschau
G 42	Richter, Hans	Heimstraße 4, O 9388 Oederan
G 45	Knitter, Hans-Hermann	Gerststraße 8, B 2490 Balen/Belgien
G 46	Rämsch, Roman	Stadtspark 4, O 4850 Weißenfels

Neue Anschriften:

A 33	Reissbrodt, Curt	Im Mühlgarten 13, W 7846 Schliengen
A 37	Mater, Erich	Otto-Nuschke-Straße 63 b, O 1080 Berlin
A 38	Hantzsche, Eberhard	Lessingweg 7, O 8360 Sebnitz
A 41	Fischer, Peter	Fröbelstraße 21, W 5410 Höhr-Grenzhausen

Unbekannt verzogen:

A 40a	Weiss, Hans-Friedrich	
G 28	Hirschmann, Karl	
G 32	Senf, Brigitte	
G 34	Böhringer, Manfred	
G 37	Wanckel, Wolfgang	
G 49	Hähne, Helfried	

Hinweise des Schriftführers:

Die Herausgabe des neuen Anschriftenverzeichnisses ist im Sommer 1991 vorgesehen. Bitte teilen Sie dem Schriftführer alle Anschriftenänderungen, insbesondere Umbenennungen von Straßennamen etc. bis 30. Juni 1991 mit. Aus gleichem Grund bittet er, soweit noch nicht geschehen, alle Ehemaligen (gleichgültig ob Mitglied oder nicht) um Rücksendung des Formulars „Beitrittserklärung“, welches dem Rundschreiben vom Dezember 1990 beilag.

Der zur Zeit große Umfang des Postversandes (Zusendungen von Druckschriften, Vordrucken, Nachsendungen usw.) bringt es mit sich, daß der Schriftführer nicht immer einen persönlichen Gruß beifügt. Er bittet um Verständnis und möchte seine Grüße und guten Wünsche den Empfängern auf diesem Wege pauschal übermitteln.

Weinert

Anschriften des Vereins ehemaliger Fürstenschüler e.V.

Vorstand:

Dr. med. Hans-Dietrich Streckfuß (A 31 a), 1. Vorsitzender
Kötitzer Straße 1, O 8270 Coswig, Tel. 00 37 - 51 - 734 44

Dr. jur. Karl Irmscher (G 29), 2. Vorsitzender
Am Eichenkamp 6, W 5223 Nümbrecht, Tel. (0 22 93) 33 16

Wolfgang F. Caspari (A 40), 3. Vorsitzender
Hofweg 35, W 2000 Hamburg 76, Tel. (0 40) 22 43 49

Fritz R. Köpke (G 35), Kassenführer
Von-Essen-Straße 50, W 2000 Hamburg 76, Tel. (0 40) 2 98 01 30

Albrecht Weinert (A 36), Schriftführer
Weidenstr. 58, W 2940 Wilhelmshaven, Tel. (0 44 21) 8 10 73

Ecce-Bearbeiter:

St. Afra: Alfred Meier (A 25),
Münsterwall 29, W 4410 Warendorf
Tel. (0 25 81) 6 25 37

St. Augustin: Werner Behr (G 36),
Hoffnung 9, W 5632 Wermelskirchen 1
Tel. (0 21 96) 53 92

Archivpfleger:

Heinz Leonhardt (G 23), Zur Roleye 34, W 5990 Altena
Tel. (0 23 52) 7 15 17

Konten des Vereins:

Vereins- und Westbank Hamburg (BLZ 200 300 00)
Konto-Nr. 18/02362

Postgiroamt 2 Frankfurt/Main (BLZ 500 100 60)
Konto-Nr. 608 55-602